

Tod am Schloss Landestrost

Für Beate Rothärmel von Robin Hut am 11. April 2025

Es ist Anfang Dezember, eine der ersten strengen Frostnächte hat den idyllischen Schlosspark in Neustadt am Rübenberge mit Raureif überzogen. Ganz offensichtlich mit ein paar Promille zu viel im Blut trottet ein Mann im grauen Wollmantel die dunklen Wege entlang, die lediglich durch die Reflexe des Mondlichts auf den vereisten Grashalmen spärlich erhellt werden. Er lässt die letzten Stunden in anregender Runde Revue passieren. Ihn graust der Gedanke, wieder in sein leeres Zuhause zurückzukehren, wo ihn lediglich die Wollmäuse in den Ecken erwarten, seitdem seine Frau ihn nach 28 Ehejahren wegen ihres Golflehrers aus Mardorf verlassen hat. Mit melancholischem Blick starrt er auf den Flusslauf der Leine, die sich träge an den Schlosswiesen vorbeischlängelt. Noch in Gedanken versunken, schreckt er plötzlich auf. Da war doch ein Geräusch hinter der Parkbank. Was war das?

Nebelschwer erhebt sich die Wintersonne hinter den Türmen der Stadt. Anne Podolski, fest in ihren Wintermantel gehüllt, zerrt ihren Kurzhaardackel hinter sich her. Sie hat es eilig, ihr ist kalt.

"Oh, nein", entfährt es der älteren Dame mit der praktischen grauen Frisur, als ihr Hund an der Flexileine zieht und anschlägt. "Aus, Poldi! Aus! Was hast du da?"

Vor Entsetzen weicht ihr jegliche Farbe aus dem Gesicht. "Ist er tot?", fragt sie ihren Hund, der begeistert mit dem Schwanz wedelt.

Steifgefroren in seinem grauen Wollmantel liegt vor ihr im Raureif ein Mann *in den besten Jahren*, denkt sie noch, obwohl er diese ganz offensichtlich gerade hinter sich gelassen hat.

Polizeihauptkommissar Torsten Meyer, der mit seiner jungen Kollegin Angelina Märkel von der Polizeileitstelle zum Park von Schloss Landestrost beordert wurde, kann nur noch den Tod feststellen.

"Erfroren. Die minus vier Grad heute Nacht haben ihm wohl das Leben gekostet."

"Falls da nicht noch etwas anderes im Spiel war, zum Beispiel Alkohol." Die Polizistin deutet auf eine fast leere Champagnerflasche *1er Cru Rothärmel*, die knapp drei Meter entfernt am Rande des Gebüschs liegt. "Das ist doch die Hausmarke der Weinhandlung *Vinum*, gleich hier oben im Nordflügel von Schloss Landestrost."

"Na, dann wissen wir ja, wo wir unsere Ermittlung beginnen werden."

"Schau einmal Torsten! Da liegt ja noch etwas unter der Parkbank." POM Märkel hebt ein durchsichtiges Tütchen auf und liest vor: "Auf dem Etikett steht: *Champagnertrüffel 150 g - Trüffelmanufaktur Delacroix, Bad Rehburg*."

Das Telefon unterbricht das ausgiebige Sonntagsfrühstück. Es riecht nach Kaffee und Rührei mit knusprig gebratenem Bacon. "Beate Rothärmel, guten Morgen!"

"Moin, hier Polizeihauptkommissar Meyer vom Kommissariat Neustadt. Ganz in der Nähe Ihrer Weinhandlung ist heute Nacht ein Mann zu Tode gekommen. Wir würden Sie gerne in diesem Zusammenhang befragen. Könnten Sie uns bitte um 10:30 Uhr in ihrem Geschäft zur Verfügung stehen?"

"Können die Leute nicht zu anständigen Tageszeiten sterben - oder gefunden werden?" Sie schaut in ihren Terminkalender. "Na, ist sowieso noch einiges zu tun, bevor der Weihnachtsrummel losgeht."

Vor der Weinhandlung *Vinum* im Nordflügel von Schloss Landestrost stehen bereits ein Streifenwagen und ein Bulli der Kriminaltechnischen Untersuchungsstelle. Gemeinsam mit den beiden Polizisten betreten die Rothärmels ihren Weinladen, der durch die hohen Räume beeindruckt, an deren Wänden sich wohlgefüllte Weinregale

emporrecken. Ein paar leere Flaschen auf den beiden langen Tischen zeugen noch von einer stimmungsvollen Weinprobe am Vorabend.

PHK Meyer erklärt der Weinhändlerin und ihrem ebenfalls mitgekommenen Ehemann Klaus-Peter die Situation.

"In der Nähe des Toten haben wir eine Champagnerflasche ihrer Hausmarke gefunden und eine leere Tüte Trüffel, wie ich sie gerade auf Ihrem Verkaufstresen entdeckt habe. Das legt nahe, dass der Tote Kunde in ihrem Geschäft war. Hier, erkennen Sie ihn?" Er zeigt den Beiden ein Handyfoto der Leiche.

"Aber das ist doch *Roland Kaiser* von der Hamburg-Mannheimer. Der war gestern Abend Gast bei unserer Weinprobe. Ein Stammkunde." Klaus-Peter Rothärmel schaut seine Frau an: "Wohl eher ein ehemaliger Stammkunde."

"Frau Rothärmel, Sie erinnern sich doch sicherlich an die Gäste, die als letzte gegangen sind?", fragt Meyer.

"Das war der gesamte runde Tisch hier vorne in der Ecke. Die gingen alle gemeinsam so gegen Viertel nach zwölf. Eigentlich wollte ich um 23 Uhr schließen, aber die sechs konnten sich einfach nicht losreißen. Und guten Kunden setzt man nun mal nicht den Stuhl vor die Tür, auch wenn man selber hundemüde ist." Beate R. schüttelt leicht den Kopf.

"Dann können Sie mir sicherlich auch sagen, wer die letzten Zecher waren." Der Hauptkommissar setzt ein amtliches Gesicht auf. Schließlich ist das eine ernste Befragung und keine Talkshow.

"Da war dieses Galeristen-Paar aus Verden, dann Friedrich Günzburg samt Gattin und schließlich der Tote und seine deutlich jüngere Bekanntschaft. Er nannte sie immer nur *Darling*, schon ein wenig merkwürdig."

"Ist Ihnen etwas Besonderes aufgefallen?", hakt POM Märkel nach.

"Nur, dass Herr Kaiser schon ziemliche Schlagseite hatte, als er ging. Ich habe hier drinnen die Gläser abgeräumt, habe also nicht mitgekriegt, was draußen noch passiert ist. Ach ja, das Verhältnis zwischen Herrn Kaiser und seiner neuen Flamme schien mir recht angespannt zu sein."

"Haben Sie eine Erklärung dafür, dass neben der Leiche eine fast leere Champagner-Flasche Ihrer *Hausmarke 1er Cru Rothärmel* gefunden wurde?" Nachdenklich legt die junge Polizistin den Zeigefinger an die Nase.

"Stimmt, jetzt wo Sie es sagen, Herr Kaiser hat die angebrochene Flasche mit hinaus genommen. Sein Lieblings-Champagner übrigens. Er mochte Champagner über alles, übrigens auch die Champagnertrüffel."

Um die anderen Gäste vom Samstagabend, die Frau Rothärmel fast alle privat oder als Kunden bekannt sind, würden sich die Beamten später kümmern.

Am Montagmorgen erscheinen Beate R. und ihr Ehemann Klaus-Peter im Polizeikommissariat Neustadt am Rübenberge in der Theodor-Heuss-Straße 14, um sich DNA-Proben und Fingerabdrücke abnehmen zu lassen. Angeblich nur, um jeglichen Verdacht auf ihre Täterschaft *ausschließen* zu können.

Die ersten Ergebnisse der KTU ergeben, dass sich im Inneren der Trüffelverpackung geringe Spuren von Pentobarbital finden, das von Tierärzten bei der Betäubung von Nutztieren eingesetzt wird und auch einen Menschen problemlos töten kann. Deshalb ist es bei Selbstmördern so beliebt. Außerdem sind unbekannte DNA-Spuren von mindestens drei Personen vorhanden, darunter die des Opfers, wie sich noch herausstellen sollte. Im Mageninhalt des Toten haben sich u.a. Reste von Rehterrine, Thunfisch, kakaohaltigen Substanzen und Barbituraten gefunden. Die Datenbank der Polizei weist den Toten als *Roland Kaiser*, 56 Jahre alt, Versicherungsvertreter aus Steinhude aus. Aktenkundig ist er wegen verschiedener kleiner Delikte im Zusammenhang mit übermäßigem Alkoholgenuss.

PHK Meyer fasst die Situation zusammen: "Das Opfer kam mutmaßlich durch mit Pentobarbital versetzte Trüffelkugeln ums Leben, wie sie auch in der Weinhandlung Vinum angeboten werden. Da dies ein häufig gekaufter Artikel ist, bei dem es bisher keinerlei Auffälligkeiten gab, stellt sich die Frage, bei welcher Gelegenheit und durch

wen die Süßigkeit nach dem Kauf mit Gift versetzt wurde. Auf der Tüte wurden DNA-Spuren vom Toten, von der Verkäuferin Rothärmel und einer weiteren, nicht identifizierten Person gefunden."

"Außerdem wissen wir nicht, woher das Barbiturat stammt", ergänzt POM Märkel, die mit ihm den Büroraum teilt.

"Üblicherweise verfügen Apotheker und Tierärzte darüber. Gibt es im direkten Umfeld von Herrn Kaiser vielleicht jemanden aus diesen Berufsgruppen? Finde doch einmal heraus, Angie, was seine Ex und seine gestrige Begleitung beruflich machen."

Eine Stunde später meldet die Polizistin: "Also, seine aktuelle Flamme, die er immer *Darling* nannte, betreibt ein Fingernagelstudio beim Familykauf-Markt. Und seine Noch-Ehefrau ist - Bingo! - Tierarzhelferin. Was sagt uns das?"

"Wir haben wohl eine Verdächtige. Elena Kaiser könnte das Pentobarbital besorgt und die Champagnertrüffel präpariert haben, um sich ihres ungeliebten Gattens zu entledigen. Sie hatte die Gelegenheit, die Mittel und möglicherweise auch ein Motiv. Gibt es vielleicht eine hohe Lebensversicherung zu ihren Gunsten?" PHK Meyer blickt seine Kollegin erwartungsvoll an.

"Das werde ich mal prüfen. Wenn dann auch noch die dritte DNA auf der Trüffeltüte ihr gehört, haben wir die Täterin."

"Wir müssen ohnehin die Ehefrau über den Tod ihres Mannes informieren, auch wenn der nicht mehr so ganz oben auf ihrer Favoritenliste steht."

Am frühen Nachmittag kehrt POM Märkel wieder in die Dienststelle zurück, wo ihr Chef sie bereits mit Neugier erwartet.

"Ich habe Elena Kaiser im Zuhause ihres Freundes Tom Taylor, des Mardorfer Golftrainers, angetroffen. Die Nachricht vom Tode ihres Mannes hat sie mit Fassung und dem Kommentar, *er habe seit langem schon zu viel getrunken - da musste ja mal etwas passieren*, aufgenommen. Jedenfalls war ihre Trauer nicht sehr ausgeprägt."

"Und wie sieht es mit der Lebensversicherung aus?"

"Frau Kaiser hat mir bereitwillig den Versicherungsordner gezeigt. Da gibt es nur eine Risikolebensversicherung über 400.000 Euro, die aber vor einem halben Jahr beendet wurde, weil Herr Kaiser die Beitragszahlung eingestellt hatte. Mehr gibt es angeblich nicht. Bis zum Beweis des Gegenteils, liegt hier wohl kein Mordmotiv vor."

"Und wie sieht es mit der DNA und dem Pentobarbital aus?"

"Einen Abstrich zur Ermittlung der DNA hat sie mir bereitwillig gegeben. Und das Barbiturat hat sie mir sogar gezeigt. Sie habe mit ihrem Mann schon vor längerer Zeit über die Möglichkeit des Freitods gesprochen, falls einer von ihnen Beiden an einer unheilbaren Krankheit leiden sollte. Da wären sie sich ausnahmsweise einmal einig gewesen, sagte Elena Kaiser." Angie Märkel hielt kurz inne. "Ehe ich es vergesse: auf der Dielenkommode stand ein Körbchen mit mehreren Tütchen Champagnertrüffel von Delacroix. Sie selbst habe eine Schwäche für die Dinger genau wie ihr Mann. Frau Kaiser hat sich eine Kugel davon in den Mund gesteckt und mir übrigens auch einen Trüffel angeboten. Wie du dir denken kannst, habe ich dankend abgelehnt."

"Gute Arbeit, Angie. Danke! Damit dürfte Elena Kaiser mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht die Täterin sein", kommentiert Meyer. "Aber wer dann?"

Nachdenklich starrt die junge Polizistin auf den Locher auf ihrem Schreibtisch. "Lass mich mal eine gewagte Hypothese formulieren: Der Tote hatte zu viel getrunken, sich seiner Depression hingeeben und die von ihm selbst vergifteten Trüffel gegessen, mit der er eigentlich seine untreue Ehefrau umbringen wollte. Sie war schließlich genauso süchtig nach den Champagnertrüffeln wie er selbst. Dann wäre es letztlich also nur ein Fall von beabsichtigtem oder versehentlichem Suizid unter Alkoholeinfluss."

"Genau, genau. So könnte es jedenfalls gewesen sein."